

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das schmachvolle und düstere Kapitel des Einsatzes der in den Mittelbau verbrachten und dort unter erbärmlichsten Bedingungen arbeitenden KZ-Häftlinge getrübt. 100 000 ungarische Häftlinge wurden aus dem KZ Buchenwald in das «Lager Dora» im Mittelraum überstellt. Dies verschweigt das Buch nicht. Es erwähnt auch, dass alle für die Waffenprojekte Verantwortlichen wie Wernher von Braun, Alfred Speer und andere darüber Bescheid wussten. Ein weiteres, bisher in dieser Form kaum bekanntes, tragisches und düsteres Bild aus dem Deutschen Reich findet mit diesem traurigen Buch Eingang in die Geschichtsschreibung zum Zweiten Weltkrieg.

JKL



HALBIERUNG UND UMVERTEILUNG

Seit dem 30. September 1995 werden Unterschriften für die Neuaufgabe der Halbierungs-Initiative gesammelt. Sie läuft unter dem Namen «Umverteilungs-Initiative». Die Armeeaussgaben sollen innert zehn Jahren halbiert werden. Die Einsparungen müssten zwingend zu einem Drittel in die internationale Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit gesteckt werden...

Aus «vertraulicher Schweizer Brief», 15 Nov. 1995

Briefe an den Redaktor



UNKORREKTER FAHNENGRUSS

Peinlich für den Aargauer Regierungsrat

Auch im Kanton Aargau ist es üblich, dass altershalber aus der Militärdienstpflicht ausscheidende Wehrmänner offiziell von einem Regierungsrat mit Händedruck aus der Milizarmee verabschiedet werden. Zudem gibt es am Entlassungstag eine Ansprache des Vertreters oder der Vertreterin der Kantonsregierung, zum Nachtesen den traditionellen «Spatz» und zum Mit-nach Hause-nehmen ein «Schöppli» Ehrenwein des Kantons Aargau. Allein 1995 wurden im Kanton Aargau an 20 Tagen an 14 verschiedenen Orten insgesamt 7764 Wehrmänner aus der Armee entlassen. Auf dem mit Rotwein gefüllten Fläschli Ehrenwein sind nebst dem Dankesspruch auch das Aargauer Wappen und die marschierende Spitze eines Füsiliersbataillons abgebildet, dessen Fähnrich – wie peinlich – die Fahne reglementswidrig hält. Das heisst, er hält die Fahnenstange mit der linken Hand oben und mit der rechten ganz unten. Dabei gilt auch für den Kanton Aargau das Grundschulungsreglement 51.19 d der Schweizerischen Armee. In diesem heisst es (auch im Nachdruck vom April 1993) auf Seite 29 im Kapitel 1.3. – Tragarten der Feldzeichen – klar und deutlich, dass die Fahne mit der rechten Hand direkt unter dem Fahmentuch zu halten ist. Das gleiche Bildmotiv mit unkorrekter Fahnenhaltung «ziert» auch die Anerkennungskarte auf der Deckelinnenseite des Dienstbüch-



Aargauer Ehrentrunk mit unkorrektem Fahnengruss.

leins von zigtausend aus der Wehrpflicht entlassenen Aargauer Wehrmännern. Ob da mit dem «EMD 95» eine Korrektur zu erwarten ist? Mit freundlichen Grüßen

Arthur Dietiker, Brugg

IM DIENSTE LINKER IDEOLOGEN

Wie Fernsehen DRS den Frauenfelder Waffenlauf kommentiert

1994 richtete man aus Wehrsportkreisen die höfliche Bitte an das Fernsehen, im «time out» auch einmal über Sportanlässe der Armee zu berichten.

Der verantwortliche Leiter, Martin Masafret, antwortete: «In einer Zeit, in der uns in unmittelbarer Nachbarschaft in Europa der Schrecken des Krieges plastisch vor Augen geführt wird, kann ich es mit meiner Ethik nicht vereinbaren, über militärische Wettkämpfe jedwelcher Art zu berichten.»

Nachdem sich unter anderem Bundesrat Kaspar Villiger, damals Chef EMD, eingeschaltet hatte, entschuldigte sich Urs Leutert, Sportchef von TV DRS, für diese Entgleisung. Man war nun gespannt, was sich ändern würde.

Am 20. November brachte «time out» eine Reportage des Frauenfelder Waffenlaufs. Dazu hatte man ausgerechnet Nationalrat Andreas Gross, Antimilitarist und Gründer der GSoA, eingeladen. Klar, dass dieser seine Ideen zum besten geben konnte: Es wäre besser, für sich spazieren zu gehen, als da in der Masse zu laufen, ein Lauf ohne Waffe wäre attraktiver als das hier, und ähnliches.

Wie gehabt, unser Fernsehen im Dienste linker Ideologen.

Werner Schmid, Gränichen

ZAHLUNG VERWEIGERN?

Berichterstattung über Defilee in Genf

Am 21. November 1995 wurde in der Tagesschau DRS um 19.30 Uhr über das Defilee des Inf Rgt 10 in Genf berichtet. Fernsehjournalist Herr Tony Zwysig kommentierte einen Filmbeitrag über das Defilee und die Ausschreitungen der Chaoten gegen die Polizei.

Ich frage mich, was für ein staatspolitisches Verständnis ein Fernsehjournalist überhaupt besitzt, wenn er am Schluss etwa in dem Sinne bemerkt: «Beide Seiten, die Randalierer und die Armee, seien zu weit gegangen.» Ist es so, dass sich eine legitime, von der Mehrheit des Volkes getragene Institution eines Staates, und das ist die Armee, sich nicht mehr der Bevölkerung zeigen darf? Ich habe wirklich Mühe mit solch bedenkliehen Aussagen eines Fernsehjournalisten.

Was für Schritte lassen sich gegen solche Aussagen, ja gegen einen solchen Journalisten überhaupt, am wirkungsvollsten unternehmen? Einen persönlichen Brief an Herrn Tony Zwysig schreiben, Leserbrief in einer Zeitung, Brief an die Programm- und Personalverantwortlichen im Leutschenbach, oder gibt es die Möglichkeit, die Zahlung der Empfangskonzession des Fernsehens zu verweigern? Was für Konsequenzen wären im letzten Fall zu erwarten?

A. Odermatt, Kerns

EUROPÄISCHES KONZERT

Der nachfolgende Leserbrief wurde am 30.12.95 der NZZ zugestellt. Diese Zeitung veröffentlichte den Beitrag nicht.

Zur Partnerschaft für den Frieden

Die Ausführungen von Lz. in der NZZ Nr. 302 zum Thema «Partnerschaft für den Frieden» enthalten etliche durchaus berechnete Überlegungen. Es wäre sicher an der Zeit, wenn man höheren Orts endlich zu einem Entscheid käme.

Zwei Gesichtspunkte zu diesem Themakreis dürfen aber nicht verschwiegen werden:

1. Allzusehr werden heute neu zur Diskussion stehende Sachverhalte der Öffentlichkeit nur in umschreibender oder kommentierender Form zur Kenntnis gebracht. Es wäre auch im vorliegenden Fall sehr verdienstvoll, wenn die interessierte Leserschaft den vollen Wortlaut der in Aussicht genommenen Vereinbarung mit der NATO erführe. Zuviele Ungereimtheiten hinsichtlich Information unserer Bevölkerung sind in jüngster Zeit zu verzeichnen. Sie haben zu grosser Vorsicht gegenüber nur umschreibenden oder kommentierenden Darstellungen von Sachverhalten geführt. Es geht bei dieser Partnerschaft nicht nur um Anrechte der Schweiz, sondern auch um Forderungen an den Beitrittswilligen. Und diese Forderungen möchte die Öffentlichkeit wortwörtlich kennen.

2. Wenn wir uns mit dem Instrument «Armee» am europäischen Konzert beteiligen wollen, so sollten wir mit diesem Instrument vor allem hinsichtlich Ausbildung eine beste Visitenkarte vorweisen können. Das ist aber gegenwärtig kaum der Fall. Nur zwei Beispiele von Minusbereichen seien erwähnt: die unglückliche Regelung bezüglich Ausbildung der Einheitskommandanten und die ungenügende Ausbildung im Kampf der verbundenen Waffen. Es ist sehr zu bedauern, dass von jenen Leuten, die mit Nachdruck das Mitmachen im europäischen Konzert propagieren, kaum etwas über jene Bereiche zu vernehmen ist, die wir in unserer Armee rasch möglichst verbessern sollten, damit wir eine beste militärische Visitenkarte vorweisen könnten.

Hans Wächter, Stein am Rhein